

Dort sein, wo der Markt nicht gesättigt ist

Im Herbst eröffnet Skinmed in Olten eine Praxis für plastische Chirurgie, Dermatologie, Laserbehandlung und Haartransplantation.

Urs Huber

«Hier entsteht Neues.» So viel verrät die offene Baustelle an der Kirchgasse 3. Nur: Wofür der Begriff «Neues» steht, bleibt eher unklar. Zeit also, das Geheimnis zu lüften. «Wir gehen dorthin, wo der Markt nicht gesättigt ist», sagt die Stimme, die fürs «Neue» sorgt. Jene des Dermatologen Felix Bertram nämlich. Er kommt mit seinem Betrieb nach Olten. Konkret: Die Skinmed, das Kompetenzzentrum für plastische Chirurgie, Dermatologie, Laserbehandlung und Haartransplantation, eröffnet in Oktober dieses Jahres an der Kirchgasse eine Zweigstelle.

Die Anfänge von Skinmed liegen in Aarau

Vor knapp 15 Jahren gründete Bertram seinen Betrieb in Aarau, bezog 2009 eine neue Praxis in der aargauischen Kantonshauptstadt, realisierte 2018 einen Neubau in Lenzburg und erweiterte diesen im aktuell laufenden Jahr. Und jetzt: Olten. Inert gut 20 Jahren liess der Dermatologe seinen Betrieb also um zwei Filialen wachsen. «Ich bin nicht am schnellen Wachstum interessiert», gibt der Mann zu verstehen. «Und ich weiss auch um die Präsenz der Pallas Kliniken.» Konkurrenz aber fürchtet der Mann nicht. Olten als Standort habe sich angeboten oder quasi ergeben. Über Kontakte halt.

Der 46-jährige Bertram ist, so viel ist sicher, nicht nur Dermatologe. Sondern auch Unternehmer, der nach eigenen Angaben mit rund 6000 Operationen jährlich und knapp 80 Mitarbeitenden, darunter 15 Ärztinnen und Ärzte, die grösste private Klinik für Dermatologie und plastische Chirurgie in



Dermatologe Felix Bertram vor der Liegenschaft Kirchgasse 3: Im Herbst wird dort eine Praxis eröffnet.

Bild: Bruno Kissling

der Schweiz aufgebaut hat. Skinmed verfügt ebenfalls über die Weiterbildungsermächtigung der Kategorie C. Das heisst so viel wie? «Wir dürfen Assistenzärzte Dermatologie während zwei Jahren ihrer Ausbildung anstellen beziehungsweise ausbilden», so Felix Bertram.

Gestalterisch-ästhetischer Teil liegt näher

Er, der jeweils mittwochs noch operiert, gibt zu verstehen, bei seiner Arbeit als ästhetisch tätiger Hautarzt liege ihm der gestalterisch-ästhetische Aspekt weit näher als der akademische. Dies nährt die Vermutung, über-

pralle Lippen, genau die sogenannten Schlauchboot-Lippen eben, könnten ihm doch eher missfallen.

«Das würde ich nicht machen, gibt's nicht», so Bertram bestimmt. «Denn ich betrachte Schönheit ganzheitlich.» Zudem gehöre eine Lippenbehandlung mit zum Schwierigsten, auch wenn heute jeder Anfänger meine, er könne Lippen aufspritzen, wie der Dermatologe einst den Medien verriet.

Auch minderjährigen Kunden, die an ihrem Äussern etwas verändern möchten, («Ja, das kommt durchaus vor, und zwar zunehmend», sagt Bertram) begeben der Mann mit äusserster

Zurückhaltung. Dabei will der Dermatologe keine der von Skinmed praktizierten Disziplinen einander bewertend gegenüberstellen. Warum auch: Bei der Dermatologie stehen kasenspflichtige Leistungen im Vordergrund, während die Firma Bertrams im ästhetischen Bereich auch über eine eigene Abteilung für Plastische Chirurgie verfügt.

Investitionen von über 1,5 Mio. Franken

1,5 Mio. Franken investiert die Skinmed in den Ausbau an der Kirchgasse 3, wo man ein Mietverhältnis eingegangen ist. In eine Praxis auf rund 500 m²,

verteilt über 4 Stockwerke. Sie vereint die Fachbereiche Dermatologie (klassische sowie ästhetische Dermatologie), Plastische und Ästhetische Chirurgie und Kosmetik.

Neben mehreren Sprechzimmern und Behandlungsräumen (deren 10) gibt es auch einen Operationssaal für ambulante Eingriffe. Es werden Fachärztinnen und Fachärzte für Dermatologie sowie für Plastische Chirurgie vor Ort tätig sein, ebenso Kosmetikerinnen. «8 bis 10 Personen werden anfänglich für Skinmed in Olten tätig sein; im Endausbau sehe ich Kapazitäten für 25 bis 30 Beschäftigte», so Bertram.

Im Vergleich zu den bisherigen Skinmed-Standorten findet sich in der Oltnen Praxis neu der Bereich «skinmed cosmetology». Die Kosmetik ergänzt so das bisherige Leistungsangebot sehr gut, so dass der hauseigenen Philosophie «sich in seiner Haut wohlfühlen» optimiert nachgelebt werden kann. Einen grossen Vorteil sieht Bertram dabei in der engen Zusammenarbeit zwischen Kosmetikerin und den Dermatologinnen und Plastischen Chirurginnen und Chirurgen, so dass die Patientinnen und Patienten für alle Anliegen am selben Ort bestens versorgt und die Kommunikationswege kurz sind.

Pallas Kliniken reagieren gelassen

Und was sagt der Mitbewerber auf dem Platz Olten? Die Pallas Kliniken Olten geben auf Anfrage zu verstehen, sie befänden sich immer mit verschiedenen Anbietern im Wettbewerb. «Als Klinik mit 26-jähriger Historie bieten wir exzellente Medizin und menschliche Behandlung auch in der Dermatologie und Ästhetik. Wir bieten hier ein sehr umfassendes Angebot und sind überzeugt, mit unseren kompetenten Ärzten und Fachpersonen eine optimale Betreuung zu bieten und scheuen uns daher nicht vor Mitbewerbern.»

Zur Frage einer möglichen Kooperation zwischen Pallas und Skinmed gibt die Oltnen Klinik, die in den Bereichen Auge, Haut/Venen und Schönheit tätig ist, zu verstehen, es sei bisher nicht zur Zusammenarbeit gekommen. «Wir sind aber immer offen, sofern aus Kooperationen Win-win-Situationen entstehen und vor allem die Patientinnen und Patienten profitieren.»

Die Umsatzmiete als einen Teil der Lösung sehen

Vorstoss von Luc Nünlist wird vom Oltnen Stadtrat nicht zur Weiterbehandlung empfohlen.

Geschlossene Türen und leere Räume. Immer mehr Geschäfte sind vom sogenannten «Lädelerben» betroffen – auch in der Region Olten. Das soll sich ändern, meint SP-Mitglied und Parlamentarier Luc Nünlist. Er appelliert an «Start-up-Förderung statt Lädelerben».

Umsatzmiete individuell prüfen

Ende Juni hat Nünlist einen Auftrag eingereicht, in dem er den Stadtrat dazu auffordert, für Geschäftsliegenschaften in städtischem Besitz das Modell der Umsatzmiete individuell zu prüfen. «Ein Vorteil für beide Parteien», schreibt der Politiker in seiner Begründung. Bei diesem Modell würden Mieter zusätzlich zur häufig tief angelegten Grundmiete einen bestimmten Anteil des erzielten Umsatzes bezahlen. Somit spart der Mieter in umsatzschwachen Zeiten Miete.



Leere Ladenflächen sind unschön: dem soll der Stadtrat vorbeugen helfen.

Bild: Bruno Kissling

Für Start-up-Unternehmen werde somit das Risiko tief gehalten. Weiter schreibt er: «Die Vermieterin profitiert von einer guten Konjunkturlage via Mietzinserhöhung und kann so höhere Mietzinse erzielen.»

Seine Forderung an den Stadtrat begründet Nünlist weiter wie folgt: «Die Stadt hat als Liegenschaftseigentümerin eine Verantwortung gegenüber der lokalen Wirtschaftsförderung, der örtlichen Gastronomie und dem

Gewerbe.» Zudem müsse die Stadt seiner Meinung nach ihre Möglichkeit zur Belebung und Gewerbeförderung wahrnehmen. Dies insbesondere nach der Schliessung vieler Einkaufsläden in den letzten Jahren.

Nun liegt eine Antwort des Stadtrates vor. Dieser sieht keine Notwendigkeit zusätzlicher Massnahmen und empfiehlt daher dem Gemeindeparlament, den Auftrag nicht erheblich zu erklären. Dieser Entscheid liege jedoch nicht an einer Verslossenheit gegenüber dem Modell der Umsatzmiete – ganz im Gegenteil.

Modell kommt bereits zur Anwendung

«Das Modell wird in den derzeit für die Stadt möglichen Fällen bereits angewendet», schreibt Stadträtin Marion Rauber im Namen des Gesamtstadtrates. Sie erwähnt als Beispiel den Pachtzins für das Restaurant «Palmares» im Strandbad sowie denjenigen des Restaurant «Magazin». In beiden Fällen orientiert sich der Zins am Umsatz. Die Stadt trage als Vermieterin schon heute die Umsatzrisiken der Pächter oder Mieter

mit. Gleichzeitig profitiere sie auch von deren Umsatzchancen.

Ein breiter Liegenschaftsbestand

Zum Liegenschaftsbestand der Einwohnergemeinde Olten gehören unter anderem Wohnungen, Garagen, Vitruinen und Autoabstellplätze. Jene Objekte, die der öffentlichen Hand dienen, würden in der Regel wenig Mietertrag generieren. Die restlichen Immobilien hätten den Zweck eine Rendite zu erzielen und würden im Bereich des Marktniveaus vermietet. Rauber schreibt: «Hier sind notabene aktuell auch keine Leerstände zu verzeichnen.» Doch bei allfälligen Mieterwechseln bestehe die Bereitschaft, das Modell der Umsatzmiete individuell zu prüfen. Dies insbesondere als Unterstützungsmassnahme für Start-up-Unternehmungen.

Sharleen Wüest